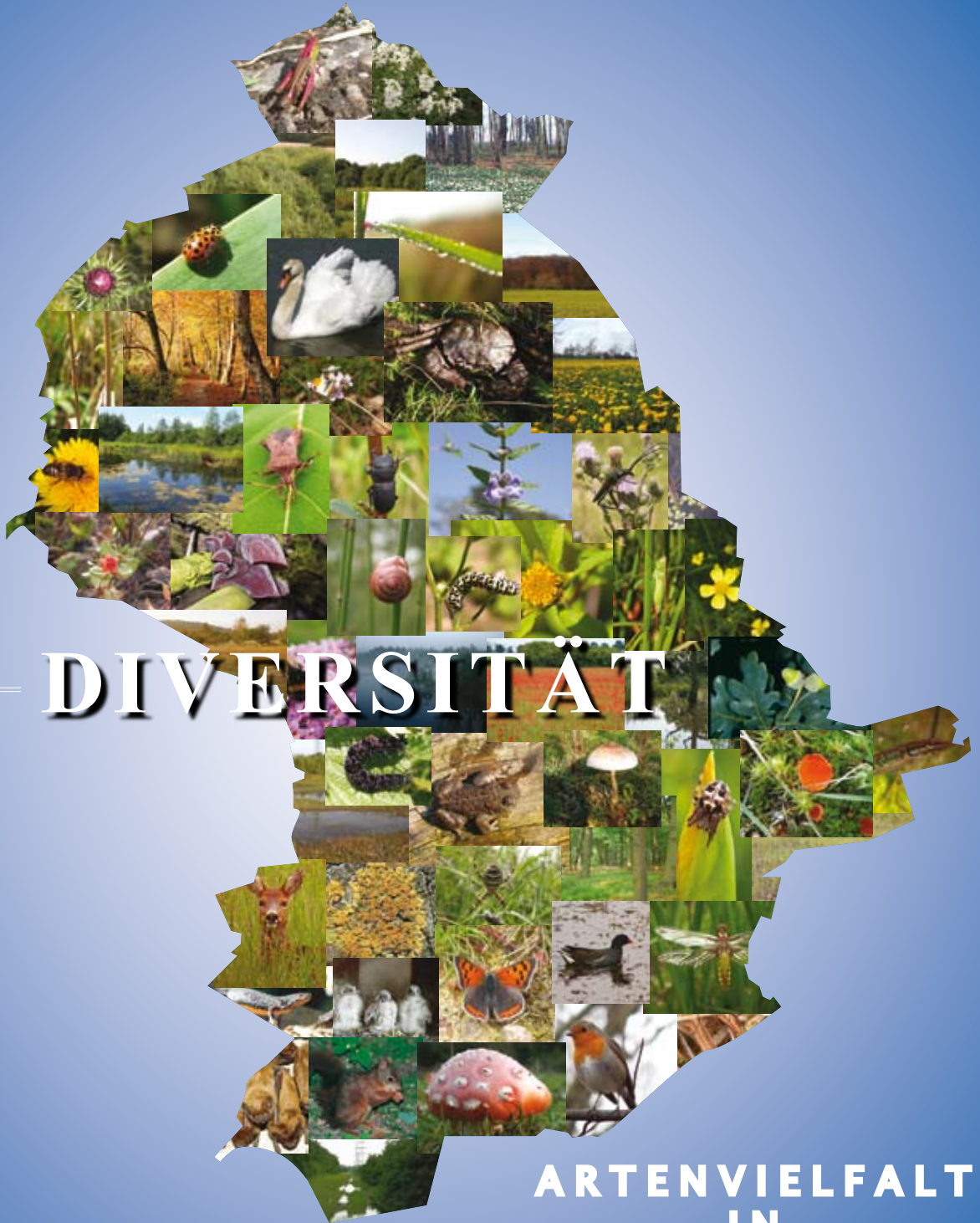


B
I
O



DIVERSITÄT

ARTENVIELFALT
IN
OBERHAUSEN

Grußwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

die Vielzahl und der Reichtum an Pflanzen, Tieren, Insekten und Mikroorganismen sind ein großer Schatz der Natur, Inbegriff einer intakten Umwelt und Lebensgrundlage für unser menschliches Dasein. Unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft sind auf die Nutzung der Natur angewiesen, gleich, ob es sich um Trinkwasser, fruchtbare Böden, die Nutzung pflanzlicher Rohstoffe für medizinische Zwecke oder schlicht zur Regeneration vom hektischen Alltag handelt. Es gibt zahlreiche ökonomische, ökologische und soziale Gründe, die biologische Vielfalt unserer Erde wertzuschätzen und zu erhalten.

Das Jahr 2008 steht international wie national ganz im Zeichen des Schutzes der biologischen Vielfalt (Biodiversität). Das Land Nordrhein-Westfalen ist Gastgeber der *9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt* vom 19. bis 30. Mai 2008 in Bonn. Das Minimalziel dieser Konferenz der Vereinten Nationen ist, bis zum Jahre 2010 den derzeitigen dramatisch zu nennenden Schwund unseres Reichtums an biologischer Vielfalt zumindest zu bremsen. Darauf hatte man sich bereits 1992 im Rahmen der Agenda 21-Beschlüsse von Rio de Janeiro geeinigt

Gemäß des zentralen Leitmotivs der Agenda21 dem sich die Stadt Oberhausen bereits seit 1999 per Ratsbeschluss verpflichtet hat, Global denken – Lokal handeln, sind wir auch in Oberhausen seit vielen Jahren auf diesem Gebiet aktiv. In dieser Broschüre stellen die vielen ehren- und hauptamtlichen Akteure aus Oberhausen, die sich diesem großen Ziel verschrieben haben, ihre Organisationen und ihre Projekte vor. Viele dieser Projekte haben in unserer Stadt beachtliche Erfolge vorzuweisen, auch wenn sie manchmal außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung stehen. Zahlreiche Oberhausenerinnen und Oberhausener opfern ihre Zeit und bringen ihr Wissen und ihr Engagement ein, um eine Entwicklung auf dem Gebiet des Artenschutzes zu gewährleisten und für die kommenden Generationen eine lebenswerte Oberhausener Umwelt zu erhalten.

Dem aktiven Netzwerk, dass sich aus den lokalen Umweltschutzverbänden, der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet und der lokalen Agenda21 Oberhausen zusammengefunden hat und all den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, möchte ich meinen Dank und meine Anerkennung für das große Engagement und für ihre Leistungen aussprechen. Die zahlreichen Projekte zum Schutz unserer lokalen Biodiversität, die in dieser Broschüre vorgestellt werden, unterstreichen die Richtigkeit des Sprichwortes:

Viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern

Klaus Wehling
Oberbürgermeister
der Stadt Oberhausen

Inhaltsverzeichnis

Biodiversität - Was ist das?

Seite 3 - 4

Biodiversität - Agenda21

Seite 5 - 7

Biodiversität - Stadt Oberhausen

Seite 8 - 11

Biodiversität - Biologische Station Westliches Ruhrgebiet

Seite 12 - 15

Biodiversität - Station Umwelt und Natur Oberhausen

Seite 16 - 18

Biodiversität - Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland

Seite 19 - 21

Biodiversität - Naturschutzbund Oberhausen

Seite 22 - 24

Biodiversität - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Seite 25 - 27

Was kann der Bürger tun?

Seite 28 - 29

Anhang

Biodiversität - Was ist das?

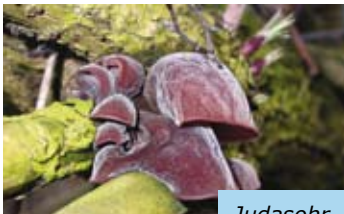
Biodiversität – Vielfalt des Lebens

In 3,5 Milliarden Jahren hat sich auf der Erde eine Lebensvielfalt entwickelt, die bis heute noch nicht in ihrer Gesamtheit erfasst ist. Hirschkäfer auf der Eiche, Orchideen im Tropischen Regenwald, Gemen in den Alpen, Algen im Ozean, Fliegenpilze im Nadelwald, Elefanten in der Steppe und Menschen überall auf der Welt – dieser Reichtum an Lebensformen und Organismen (für die die genannten Beispiele stellvertretend für viele andere stehen), ihre Lebensräume und ihre Beziehungen untereinander, prägen zusammen den Begriff der biologischen Vielfalt (Biodiversität).



Hirschkäfer

Lebendige Vielfalt der Arten



Judasohr

Der Reichtum der bisher bekannten Mikroorganismen-, Einzeller-, Pilz-, Pflanzen- und Tierarten auf der Erde liegt bei ca. 2 Millionen. Teilt man die bisher bekannten Arten auf Lebensräume auf, so leben 78 % auf dem Festland, 17 % im Wasser und 5 % als Parasiten oder Symbionten (Lebensgemeinschaftliche Partner) in anderen Organismen.



Hornzahnmoos
und Becherflechte

Jährlich kommen 12.000 bis 13.000 neue Arten dazu. Die Wissenschaft geht von einer geschätzten Gesamtartenzahl auf der Erde von 110 Millionen aus – wobei die Insekten der tropischen Landzonen die mit Abstand artenreichste Gruppe bilden. Allein die Krone eines Baums im Tropischen Regenwald beherbergt ca. 1.200 Käferarten.

Genetische Vielfalt – Individualität als Überlebensstrategie

Neben der Vielfalt der Arten trägt auch die genetische Vielfalt innerhalb der Arten zur Biodiversität bei. Die genetische Vielfalt bedingt die Veränderlichkeit innerhalb der Arten.



So sieht jeder Mensch individuell verschieden aus (z.B. in Haut, Augenfarbe, Haarfarbe). Genauso sind aber auch Pflanzen und Tiere jeweils Individuen, die sich in der Regel innerhalb der Arten voneinander unterscheiden. Tiere werden über genetische Veränderungen den Erfordernissen der Umwelt angepasst und sichern so ihr Überleben. Bei Obst und Getreide gibt es unterschiedliche Sorten

mit unterschiedlichem Geschmack und Aussehen, die als Lebensgrundlage des Menschen dienen.

Die genetische Vielfalt hilft bei der Erhaltung von Arten: Eine große genetische Vielfalt bewirkt bei Arten z. B. das Überstehen von Epidemien, da unter den genetisch unterschiedlichen Individuen oft auch einige gegen die Krankheit resistente sind, die überleben und auf diese Weise die Art erhalten.



Rote Sternrenette



Altländer Pfannkuchen

Vielfalt der Lebensräume

Die mannigfaltigen Landschaften und Lebensräume der Erde bieten allen Lebewesen und darunter auch den Menschen, bei bestimmten Anpassungen an den jeweiligen Lebensraum (sogenannte Spezialisten unter den Organismen) oder auch keiner speziellen Anpassung (Generalisten, die praktisch überall leben können), angemessene Lebensbedingungen. Lebensraumvielfalt ist somit auch Teil der biologischen Vielfalt. In den Millionen Jahren der Evolution haben Anpassungsvorgänge stattgefunden, bei denen Pflanzen, Tiere,

Menschen und andere Orga-

nismen zu Bewohnern von Städten, Wäldern, Wüsten und Gewässern geworden sind. Dabei sind die verschiedenen Lebensräume nicht voneinander isoliert, sondern miteinander verflochten, wodurch wiederum vielfältige Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen der verschiedenen

Lebensräume aufgebaut wurden.



Stillgewässer



Hecke

Biodiversität - Agenda21

Mit den Ratsbeschlüssen vom 23. März 1999 und dem 27. Juni 2005 hat sich der Rat der Stadt Oberhausen verpflichtet, die Prinzipien und die international beschlossenen Maßgaben der Abschlussdokumente der UN-Umwelt- und Entwicklungskonferenz von Rio de Janeiro (UNCED) aus dem Jahre 1992 lokal umzusetzen und als verbindliche Richtschnur für eine nachhaltige Stadtentwicklung anzuwenden.

Diese Abschlussdokumente, die in der Folgezeit von über 170 Nationalregierungen mitunterzeichnet worden sind, tragen den Titel „Agenda21“ und wurden die Grundlage von über 100 nationalen Nachhaltigkeitsstrategien und mehr als 12.000 lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen weltweit. Insofern ist Oberhausen ein Teil dieses großen globalen Netzwerkes, das sich der nachhaltigen Entwicklung unseres Planeten verschrieben hat.

Ein zentraler Punkt dieser Dokumente war bereits 1992 der Schutz unserer biologischen Vielfalt und somit – nota bene – mit der Agenda21 unauflöslich verbunden. Der Schutz unserer Artenvielfalt ist eines der „Urziele“ der Agenda21-Arbeit.

Im Jahre 2002, auf der UN-Folgekonferenz zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in Johannesburg, wurde die Bedeutung des Schutzes der Biodiversität unserer Erde nochmals bekräftigt und als eines der so genannten 2010-Ziele fest verankert. Darin unterstrichen die 190 anwesenden Staats- und Regierungschefs, dass bis zum Jahre 2010 der derzeit festzustellende rapide Verlust an biologischer Vielfalt auf unserem Planeten zumindest gestoppt werden sollte und dass dies eine zentrale Frage unseres Überlebens in der Zukunft darstellt. Wie aber schon heute absehbar ist, kann mit der erfolgreichen Erreichung dieses Zieles nicht gerechnet werden. Von einem signifikanten Stopp des Verlustes an Biodiversität bis zum genannten Zeitpunkt kann überhaupt keine Rede sein. In dem aktuellen Bericht „Global Biodiversity Outlook 2“ der UN-Umweltorganisation (UNEP) heißt es, dass zwischen 1970 und dem Jahr 2000 der Verlust an Primärwäldern auf nunmehr 6 Millionen Hektar pro Jahr gestiegen ist und dass durch Zersiedlung und menschliche Eingriffe in natürliche Ökosysteme, wie Flüsse, Moorlandschaften und Wäldern diese ihre Fähigkeit verlieren, Biodiversität eine ausreichende Heimstadt zu bieten. Auch durch die industrielle Überfischung unserer Meere und Flüsse ist der Bestand an Fischarten in den letzten 50 Jahren um 66% zurückgegangen.

Auch die aktuellen Zahlen der bedrohten Pflanzen und Tiere untermauern den immer noch fortschreitenden Verlust. Für Deutschland sind etwa 45.000 Tierarten (weltweit etwa 1,4 Mio.) beschrieben, wobei die tatsächliche Zahl höher



geschätzt wird (weltweit etwa 10-15 Mio.). Mehr als 1.000 Arten sind in Deutschland zurzeit stark bedroht und 200-300 Arten werden wahrscheinlich bis Ende des Jahrhunderts aussterben. Von den insgesamt etwa 400.000 bis 500.000 (weltweit) beschriebenen Pflanzenarten sind gegenwärtig allein bei den höheren Pflanzen rund 10% gefährdet oder vom Aussterben bedroht (und mit jeder Pflanzenart verschwinden etwa 10-30 auf diese Pflanzenart angewiesene Tierarten, z.B. Insekten). Neuere Statistiken belegen, dass zurzeit fast 50 Arten (Pflanzen und Tiere) pro Tag verschwinden, das heißt rund 17.500 Arten pro Jahr, wenn nicht sofort wirksame und einschneidende Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Angesichts dieser Fakten und der daraus absehbaren Folgen für die Menschheit kann man die Hände nicht resigniert in den Schoß legen. Die zahlreichen aktiven Menschen, die sich aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen für den Artenschutz und den Erhalt unserer biologischen Vielfalt einsetzen, beweisen, dass dieses Thema als sehr wichtig erkannt und ein Engagement nicht als hoffnungslos angesehen wird. Viele Oberhausenerinnen und Oberhausener engagieren sich im Rahmen der lokalen Nachhaltigkeitsanstrengungen und finden seit 1999 Unterstützung und Vernetzung im Oberhausener Agenda-Prozess.

Die Agenda21 – Was bedeutet das?

Die Agenda21 fordert jeden, namentlich auch die Kommunen als die Träger politischer Verantwortung vor Ort, zum Handeln auf. Sie umfasst konkrete und detaillierte Handlungsaufträge, die für eine nachhaltige, d.h. ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung im 21. Jahrhundert zu erfüllen sind und in alle Bereiche von Gesellschaft und Politik hineinreichen sollen. Dabei ist buchstäblich jede Bürgerin und jeder Bürger aufgefordert, sich einzubringen und lokale Verantwortung zu übernehmen.

Das Neue an der Lokalen Agenda21 ist im Wesentlichen ihr integrativer Charakter. Sie setzt auf die Integration von zentralen Themenbereichen: Das Leitbild einer zukunftsbeständigen Entwicklung beschreibt nicht in erster Linie eine Umkehr oder Weiterentwicklung im kommunalen Umweltschutz, sondern erfordert die Abkehr von der isolierten (und daher oft konkurrierenden) Betrachtung von ökologischer Nachhaltigkeit, weltweiter sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Entwicklung.



Um was es bei der Agenda21 geht:

- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Entscheidungsprozessen und Motivation zur Mitübernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen.
- Inhaltliche Integration der drei Sektoren Wirtschaft, Umwelt und Soziales. Keiner der drei ist isoliert, das heißt, auf Kosten des jeweils anderen optimierbar.
- Nachhaltigkeit in der zeitlichen Dimension. Unsere Bedürfnisse sind heute so zu stillen, dass wir nicht auf Kosten unserer Nachkommen leben.
- Globale Gerechtigkeit, Arbeiten im Kleinen – Denken im Ganzen.
Global denken – lokal handeln.

Das Agenda-Büro der Stadt Oberhausen

Wenn Sie Fragen zur Lokalen Agenda21 oder der Agenda21 allgemein haben, wenden Sie sich an das Agenda-Büro der Stadt Oberhausen in der Bahnhofstraße 66 (Technisches Rathaus, Zi. A 218). Das Agenda-Büro ist die zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, die sich informieren und oder im Rahmen der lokalen Agenda Oberhausen engagieren wollen. Hier erhalten Sie auch Informationen zu Veranstaltungen und Tagungsterminen. Wir beantworten gern Ihre Fragen.

Stadt Oberhausen
FB 5-1-10/Agenda-Büro
Technisches Rathaus
Bahnhofstraße 66
46042 Oberhausen
Telefon: 0208-825-2800 / 2805
Fax: 0208-825-5436
E-Mail: Lokale_agenda@oberhausen.de
www.oberhausen.de

Biodiversität - Stadt Oberhausen

Wir über uns

Wenn es um Wasser, Boden, Abfall, Landschaft, Luft oder Lärm geht, ist für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Oberhausen der Bereich Umweltschutz im Technischen Rathaus Sterkrade die „erste Adresse“. Die in diesem Bereich eingegliederte Untere Landschaftsbehörde ist im Wesentlichen per Gesetz für die Schutzgebietsausweisungen (Natur- und Landschaftsschutzgebiete, geschützte Landschaftsbestandteile) im Rahmen der Landschaftsplanung und den Artenschutz zuständig. Im Sachgebiet Biotop-Artenschutz werden völkerrechtliche Abkommen (Biodiversitätsabkommen, Washingtoner Artenschutzübereinkommen), EG-Recht/Richtlinien (z.B. Vogelschutzrichtlinie), Bundesrecht und die Regelungen auf Landesebene bearbeitet. Die MitarbeiterInnen des Bereichs Umweltschutz schaffen somit Voraussetzungen für die Arbeit der Biologischen Station und der ehrenamtlichen Naturschützer. Aus einer Vielzahl der schon bereits realisierten städtischen Projekte zum Erhalt der Biodiversität werden hier beispielhaft einige Maßnahmen vorgestellt.

Artenvielfalt in der „Grünen Mitte“

In den Städten der Ballungsräume ist der Lebensraum für wildlebende Tiere und Pflanzen ein knappes Gut. In Oberhausen ist es nicht anders. Hier sind etwa zwei Drittel der Gesamtfläche Siedlungsraum und etwa ein Drittel Freiraum. Erstaunlicherweise gibt es in diesen Freiflächen aufgrund der kleinräumig wechselnden Nutzungen viele unterschiedliche Lebensräume, die eine große Artenvielfalt beherbergen. Deshalb hat der Erhalt und die Entwicklung dieser Freiräume für den Bereich Umweltschutz eine hohe Priorität. Durch gezielte Maßnahmen soll die vorhandene Artenvielfalt erhalten oder sogar noch vergrößert werden.



Rhein-Herne-Kanal

Ein typisches Beispiel für derartige ökologisch wertvolle städtische Freiflächen ist die „Grüne Mitte“ Oberhausens zwischen Centro und der Stadtgrenze nach Essen, beidseits der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals. Hier haben sich aufgrund der vielen Lebensräume (Biotope) in Verbindung mit Naturschutzmaßnahmen der Stadt, des Regionalverbandes Ruhr (RVR) und des ehrenamtlichen Naturschutzes besonders artenreiche Teilräume entwickelt.



Zunächst wurden diese Freiflächen 1996 durch den Landschaftsplan Oberhausen größtenteils als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. In den nachfolgenden Jahren sind hier verschiedene Maßnahmen zur Optimierung der Landschaft durchgeführt worden. So hat der RVR in Zusammenarbeit mit der Stadt die bis dahin intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen um das Haus Ripshorst zu einem Gehölzgarten umgestaltet. Durch die Anpflanzung von Bäumen, die Anlage großer Wiesenflächen, eines Teiches und der Pflege der bereits vorhandenen Gehölzstrukturen auf ca. 40 ha wurde in diesem Bereich ein besonders vielfältiger Biotopkomplex geschaffen. Die Anpflanzungen am Ufer des Rhein-Herne-Kanals, die mit fachlicher Begleitung der Umweltverwaltung realisiert wurden, führten hier zu einer weiteren Artenanreicherung.



*Gewöhnlicher
Natternkopf*



Burg Vondern

Die „Brache Vondern“ ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie, nach Beendigung einer industriellen Nutzung, die Natur neue, vielfältige Lebensräume entstehen lässt. Diese für die Artenvielfalt positiven Entwicklungen (s. Beispiel Brache Vondern Seite 16) wurden – in Zusammenarbeit zwischen Umweltverwaltung und ehrenamtlichen Naturschützern – durch zahlreiche Pflegemaßnahmen (z. B. Mahd, Freischneiden) unterstützt. An die Zukunft der „Brache Vondern“ ist auch schon gedacht, denn das von der Biolo-

gischen Station Westliches Ruhrgebiet erarbeitete Entwicklungskonzept setzt hier neue Akzente.

Im Gegensatz dazu weisen das Umfeld der Burg Vondern und die bis vor ca. 10 Jahren noch intensiv ackerbaulich genutzte „Arminwiese“ einen vollständig anderen landschaftlichen Charakter auf. Hier wurde unter Einbeziehung der alten Bäume um die Burg Vondern ein strukturreicher Landschaftspark geschaffen. Die



Sichelschrecke



wiederhergestellten Gräften haben nicht nur der Burg den ursprünglichen Charakter zurückgegeben, sie bieten auch vielen wassergebundenen Pflanzen und Tieren einen neuen Überlebensraum.

Ein weiteres Feuchtbiotop wurde im östlichen Bereich des Landschaftsparks an der Arminstraße / Ecke Brahmkampstraße geschaffen. Durch den kleinflächigen Wechsel von Gehölzbeständen, Offenlandbereichen und Wasserflächen wurde die Strukturvielfalt dieser Landschaft und somit auch die Artenvielfalt gefördert. Gleichzeitig ist ein für die Naherholung geeigneter Landschaftsraum entstanden.

Elpenbach - die Rückkehr eines Gewässers

Bäche bieten vielen, auch seltenen und geschützten Tieren und Pflanzen, einen dauerhaften Überlebensraum. Aufgrund dieser hohen ökologischen Wertigkeit spielen sie beim Erhalt verschiedener Arten eine große Rolle.

Vor diesem Hintergrund wurde auch der Elpenbach unterhalb des Antonieteichs auf einer Länge von 470 Metern umgestaltet. Jahrzehntlang lief hier der Bach in weiten Bereichen durch eine Verrohrung. Im Jahr 2004 behob man endlich diesen Misstand. Der Elpenbach wurde wieder ans Tageslicht geholt, wodurch die Wanderungs- und Ausbreitungsbarriere für die in diesem Bereich lebenden Kleinstlebewesen entfernt wurde. Der in der Vergangenheit verrohrte Bach als lebensfeindliches Habitat bzw. die Sicherung der Sohle mit Pflastersteinen in Höhe der Elly-Heuss-Knapp Stiftung führte dazu, dass sich in diesem Abschnitt kaum Wasserorganismen entwickeln konnten. Zusätzlich floss nur ein geringer Teil des Bachwassers bis zum heutigen Ende des Gewässers. Der überwiegende Teil wurde ab der Dinnendahlstraße in die städtische Kanalisation abgeleitet. Den gleichen Weg nahmen leider auch die Kleinstlebewesen. Durch die Herstellung des offenen Gewässerlaufs wurde diesen Lebewesen ein Teil ihres Lebensraums zurückgegeben.



Elpenbach: vor der Renaturierung unterirdisch (oben) und nach der Renaturierung (rechts).

Eine Untersuchung des Gewässers nur wenige Monate nach seiner Fertigstellung zeigte, dass hier tatsächlich eine wesentliche ökologische Verbesserung erreicht wurde. Im



Abschnitt unterhalb der
Bockmühlenstraße

Wasserkörper des Bachs hatten sich in dieser kurzen Zeit verschiedene, vorher nicht vorhandene, Kleinstlebewesen angesiedelt. Es wurde u.a. der Bachflohkrebs, die Erbsenmuschel und der Wasserkäfer gefunden. Aber nicht nur im Bachbett sondern auch in den Uferbereichen hat sich die Pflanzenwelt schnell erholt, so dass auf flächendeckende Pflanzungen verzichtet wurde. Nur zur Teilbeschattung des Elpenbachs wurden einzelne Bäume und Sträucher entlang des Ufers gepflanzt.

Die naturnahe Gestaltung des Elpenbachs steigert den ökologischen Wert des Gewässers erheblich und stellt auch für den Erholungswert der Parklandschaft einen deutlichen Zugewinn dar. Wer heute entlang des offen verlaufenden Elpenbachs spazieren geht, kann den renaturierten Bachverlauf von der Elly-Heuss-Knapp Stiftung bis zur Elpenbachstraße genießen.

Ansprechpartner für den Bürger:

Stadt Oberhausen
Bereich Umweltschutz
Technisches Rathaus Sterkrade
Bahnhofstraße 66
46042 Oberhausen
www.oberhausen.de

FB 2-2-10/Untere Landschaftsbehörde
Biotop-Artenschutz
Ottokar Schöla
Telefon: 0208-825-3586
E-Mail: ottokar.schoela@oberhausen.de

FB 2-2-10/Untere Landschaftsbehörde
Naturschutz und Landschaftspflege
Gerhard Hüttner
Telefon: 0208-825-3601
E-Mail: gerhard.huettner@oberhausen.de

FB 2-2-20/Gewässerschutz
Oberflächengewässer
Britta Leuchten
Telefon: 0208-825-3586
E-Mail: britta.leuchten@oberhausen.de

Biodiversität - Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet e.V.

Wir über uns

Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet mit Sitz im Haus Ripshorst in Oberhausen nahm im Mai 2003 ihre Arbeit auf. Im August 2005 wurde die Station mit der Gründung der Dependence in Duisburg um einen Standort erweitert.

Die Aufgaben der Biologischen Station sind vielfältig. Hauptsächlich ist sie verantwortlich für die Betreuung der Naturschutzgebiete in den Städten Duisburg, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen. Außerdem berät sie bei Renaturierungs- und Extensivierungsmaßnahmen, führt verschiedene Artenschutzprojekte durch und - seit 2007 verstärkt - Umweltbildung mit Kindern.

Biodiversität

Das Ruhrgebiet zählt zu den artenreichsten Regionen nicht nur von Nordrhein-Westfalen, sondern sogar von ganz Deutschland. Die hohe Biodiversität von städtisch-industriellen Räumen und darin besonders von Industriebrachen ist durch zahlreiche Studien belegt. Im Ruhrgebiet wurde dieses Phänomen im Zuge jahrelanger Erhebungen bestätigt. Vornehmlich konnten auf Brachen der Montanindustrie mit einer großen Spannbreite an Entwicklungsstadien und Lebensraumstrukturen hohe Artenzahlen herausgestellt werden. Aber auch andere Sekundärbiotope erwiesen sich hier als unerwartet artenreich.



Sinteranlage in Duisburg

Die Lebensraumtypen

- Industriebrachen und Bergehalden von Kokereien, Zechen, Stahlwerken etc. und der chemischen Industrie. Hier ergeben sich starke Differenzierungen auch aufgrund der Untergrundverhältnisse, bei denen vom Menschen beeinflusste Böden überwiegen und die je nach Vornutzung ganz unterschiedliche chemische und strukturelle Eigenschaften aufweisen.
- Bahnanlagen (ehemalige und noch in Betrieb befindliche Bahnlinien, Güterbahnhöfe)



- Bergsenkungsgebiete (durch Einbrechen von Gesteinsschichten unter Tage nach Steinkohlenabbau entstandene Erdfälle, die sich vielfach mit Grundwasser gefüllt haben).
- Schifffahrtskanäle bieten sowohl wegen ihres wenig verschmutzten Wasserkörpers als auch aufgrund der Vegetationsstrukturen einer Reihe seltener und gefährdeter Arten einen wichtigen Lebensraum.
- Sand-, Lehm-, Mergel-, Ton- und Kiesabgrabungen führen meistens zur Entstehung von Stillgewässern mit zunächst nährstoffarmen Verhältnissen, in denen sich Fauna und Flora neu entwickeln können. Die sandig-kiesigen Uferzonen stellen einen wichtigen Lebensraum für Wärme und Trockenheit liebende Arten dar.
- „Industriewald“ - eine in Folge intensiver menschlicher, städtisch-industrieller Nutzung von Flächen entstandene Waldform. Auf den meisten heute verfügbaren Brachen entstanden durch die Sukzession in den letzten Jahrzehnten großflächig Gehölzbestände, die sich bis zu Vorwaldstadien entwickelt haben.



Waldteichgelände Oberhausen

Artenausstattung

Die angesprochene hohe Vielfalt unterschiedlichster Lebensräume auf engem Raum lässt das Ruhrgebiet zu den „Hotspots“ der Biodiversität in der Bundesrepublik zählen. Darüber hinaus ist die hohe Zahl an bedrohten Arten von Bedeutung. Dabei handelt es sich um Arten, die sowohl im Land Nordrhein-Westfalen als auch bundesweit auf der Roten Liste als im Bestand bedroht eingestuft werden.

Die meisten in ihrem Bestand gefährdeten Arten finden sich auf offenen, besonnten, mageren Pionierflächen bzw. in lückigen, ruderalen Grünlandgesellschaften. Primärer Lebensraum dieser Arten sind insbesondere natürliche Felsstandorte und flachgründige, steinige Trockenrasengesellschaften sowie die natürlichen Flussauen, die mit ihrer Dynamik nicht nur Gewässer sondern auch Schotter-, Sand- und Schlammflächen, sowie Steilufer bilden.



Biodiversität – Beispiel „Im Fort“



Im Fort

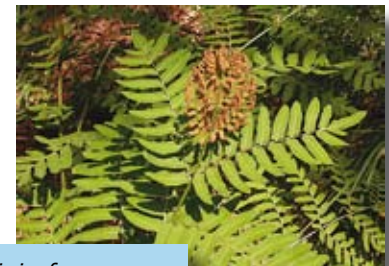
Das Naturschutzgebiet „Im Fort“ ist einer der wenigen Reste der alten Kulturlandschaft Oberhausens, die noch heute durch Grünlandwirtschaft geprägt sind. Das Gebiet liegt, unmittelbar an der Grenze zu Dinslaken, in der flachen Talmulde des Baches Vellenfurth. Honiggrasweiden und Wiesenstücke, die wesentlich von Wiesen-Fuchsschwanzgras geprägt sind, dominieren das Bild des Grünlandes. Abschnittsweise sind relativ magere Stellen vorhanden, die durch große Vorkommen von Wiesen-Ruchgras, Großem Sauer-Ampfer und Wiesen-Schaumkraut ausgezeichnet sind.

In Bachnähe sind dem alten Niedermoorstandort entsprechend einzelne verbliebene Bereiche mit Nassweiden und -wiesen vorhanden, die artenreich sind und vor allem eine Reihe gefährdeter oder zumindest stark zurückgegangener Arten enthalten. So finden sich hier Spitzblütige Binse, Wiesen-Segge, Sumpf-Dotterblume, Teich-Schachtelhalm, Sumpf-Kratzdistel, Feld-Hainsimse, Wald-Simse, Kuckucks-Lichtnelke, Sumpf-Labkraut, Brennender Hahnenfuß, Quell-Sternmiere und mehrere Arten der Gruppe der Moor-Löwenzahne. An regelmäßiger überfluteten Stellen treten als bestandsbildende Gräser Knick-Fuchsschwanzgras, Flutender Schwaden und Weißes Straussgras auf, die hier Flutrasen bilden. In einem Teich schwimmt der Wasserschlauch, eine insektenfangende Wasserpflanze.



Gagelstrauch

Gesäumt wird das Grünland von Gehölzstreifen und Hecken, teils mit Kopfbäumen. Besonders im Ostteil des Gebietes sind Gehölzstreifen vorhanden, wo sich auch ein größeres Feldgehölz mit Wald- bzw. Forstcharakter befindet. An und in den Gehölzen sowie an Wegrändern wurden 27 Brombeerarten nachgewiesen. Am Bach



Königsfarn



Vellenfurth sowie an zwei weiteren Stellen existieren Vorkommen des Gagelstrauches, einer der wenigen hier übrig gebliebenen „echten“ Moorarten. Dank einer Vermehrungsaktion durch den NABU Oberhausen hat sich der Bestand hier gut erhalten können (insgesamt etwa 28 Strauchkomplexe). Auch der Königsfarn, der anmoorige Standorte bevorzugt, besitzt hier mehrere Vorkommen in Gehölzstreifen und an Säumen.



Goldammer

Von den 66 nachgewiesenen Vogelarten sind 42 als Brutvögel einzustufen. Von diesen sind wiederum 10 in der Roten Liste von NRW oder dem Ballungsraum Rhein-Ruhr geführt. Bemerkenswert ist das Vorkommen des Baumpiepers und der in Oberhausen sehr selten gewordenen Goldammer, die hier mit vier Brutpaaren vertreten ist. Auch der Steinkauz lebt hier als Brutvogel. Unter den Insekten sind besonders der landesweit stark gefährdete Wiesen-Grashüpfer und die gefährdete Große Goldschrecke zu erwähnen, die hier neben mehreren anderen Heuschreckenarten vorkommen.



Steinkauz

Sechs Lurcharten leben und vermehren sich im Gebiet „Im Fort“, darunter der stark zurückgegangene und im Ballungsraum vom Aussterben bedrohte und auch landesweit gefährdete Kleine Teichfrosch.

■ Ansprechpartner für den Bürger:

Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V.

Dr. Peter Keil

Haus Ripshorst

Ripshorster Straße 306

46117 Oberhausen

Telefon: 0208-46 86 090

E-Mail: info@bswr.de

www.bswr.de

Biodiversität - Station Umwelt und Natur

Wir über uns

Die Station Umwelt und Natur Oberhausen (STAUN e.V.) wurde 1996 von den drei Oberhausener Naturschutzverbänden BUND, LNU und NABU mit dem Ziel einer Bündelung und somit Verbesserung der Arbeit der Naturschutzverbände gegründet. Die Koordination der Naturschutzarbeit findet ihren Ausdruck in der Erstellung eines Jahresprogramms gemeinsam mit der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet und dem RVR. Innerhalb dieses Vereins wurde eine Botanische Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, alle in Oberhausen vorkommenden Pflanzen listenmäßig zu erfassen. Sie trifft sich an jedem zweiten Samstag um 14 Uhr am Haus Ripshorst. Ihre erste Aufgabe war es, für den RVR die in einem Kilometer Umkreis um Haus Ripshorst vorkommenden Pflanzen in einem Herbarium zu sammeln und zu katalogisieren. Näher untersucht wurden die Zechenbrache Vondern, der Ruderalpark Frintrop, der Gehölzgarten Ripshorst und das Kanalufer. Diese Arbeit ist weitgehend abgeschlossen und das Herbarium übergeben. Die Botanik-AG erstellt ein eigenes Jahresprogramm: Die Mitglieder bilden Fahrgemeinschaften und besuchen interessante Pflanzenstandorte in NRW. Insbesondere interessieren sie sich für Orchideen.

Heinrich Bahne führt regelmäßig Pilzexkursionen für die VHS Oberhausen durch und berät bei Bedarf unsichere Pilzsammler. Er ist auch in jedem Jahr beim vom NABU Oberhausen und der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet durchgeführten Fauna- und Flora-Tag mit einem Vortrag über die Pflanzenwelt eines bestimmten Bereichs in Oberhausen dabei. Sein besonderes Interessengebiet ist der Vergleich der Gebirgspflanzen der Alpen und der Bereiche jenseits des Polarkreises.

Die in der STAUN zusammengefassten Verbände sind auch Gründungsmitglieder des Trägervereins der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet. 16 Mitglieder der STAUN sind auch vertreten im Landschaftsbeirat bei der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Oberhausen. Dort sind sie unabhängige Vertreter der Belange von Natur und Landschaft. Der LBR kommt sechsmal im Jahr zusammen und berät die Untere Landschaftsbehörde in Fragen der Landschaft, z.B. bei Bebauungsplänen oder bei Artenschutzmaßnahmen und Fragen der Biodiversität.

Biodiversität - Beispiel Brache Vondern

Die in Oberhausen-Osterfeld gelegene Brache Vondern ist ein ehemaliges Zechengelände. Die Zeche Vondern wurde in den 1930er Jahren stillgelegt, seitdem wurde dieses



Rapunzel-Glockenblume

Stück Land sich selbst überlassen. Die AG hat sich speziell mit der Brache Vondern befasst und Pflegearbeiten zur Erhaltung eines dort vorkommenden Orchideenbestandes und eines Moorbereiches durchgeführt. Mit Hilfe der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet wurden insgesamt 72 Pilzarten und 469 Farn- und Blütenpflanzenarten nachgewiesen. Von den Farn- und Blütenpflanzen sind 30 auf der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen verzeichnet, zumindest innerhalb einer Großlandschaft. Von diesen sind 14 als landesweit gefährdet eingestuft. Weitere 6 Arten sind auf der Vorwarnliste verzeichnet.

Zusätzlich sind 42 Arten als teils stark zurückgegangen bzw. zurückgehend für das Ruhrgebiet anzusehen, 27 weitere als kleinregional zurückgehend. Insgesamt sind damit 104 Sippen der Farn- und Blütenpflanzen als zurückgehend bis vom Aussterben bedroht einzustufen, also fast ein Viertel der nachgewiesenen Arten.



Golddisteln

Neben den im Bestand gefährdeten bzw. zurückgehenden Pflanzen sind sechs Arten von großer pflanzengeographischer Relevanz. Unter diesen sind die vermutlich landesweit größten Bestände der insgesamt sehr seltenen, ursprünglich Steppen bewohnenden, in Westdeutschland neuheimischen Sparrigen Flockenblume besonders hervorzuheben.

Die meisten Arten der Roten Liste sowie diejenigen mit starkem Rückgang im Ruhrgebiet, finden sich in den Offenbereichen und konzentrieren sich an der geplanten Baustraße im mittleren nördlichen Abschnitt. Hier wurden bereits Maßnahmen zur Offenhaltung der entsprechenden Biotope durchgeführt, wodurch sich einige gefährdete Arten in

den letzten Jahren (erneut) vor Ort ausgebreitet haben. Auch einige Rodungsmaßnahmen im östlichen Bereich haben sich positiv ausgewirkt; hier konnte die Golddistel gefunden werden. Von Bedeutung ist auch ein Vorkommen des Großen Zweiblattes, einer Orchideenart, die nur sehr selten auf



Industrie-Vorwald

Industriebrachen wächst.



Breitblättrige Sumpfwurz

Die hohe Artendiversität der Farn- und Blütenpflanzen weist die Brache Vondern als eine der artenreichsten Flächen im Ruhrgebiet aus. Bedingt wird dieser Reichtum durch die große Vielfalt an Biotopstrukturen mit ihren Vegetationseinheiten – und vor allem die Tatsache, dass offene Standorte in hinreichender Menge und Größe zur Verfügung stehen.

Die hohe Diversität der Brache Vondern ist das Resultat eines vielfältigen Mosaiks an Lebensraumstrukturen, ausgehend von offenen Pionierflächen bis hin zu älteren Industrie-Vorwaldbeständen. Hier finden sich auch einzigartige Pflanzengemeinschaften.

Von besonderer Bedeutung sind neben den offenen Bereichen Vorwald-Wiesenhaine, das sind lockere Baumbestände, meist aus Weiß-Birken, zwischen denen sich wiesenartige Vegetation eingestellt hat. Hierbei handelt es sich um eine Pflanzengemeinschaft, die in dieser Form bisher unbekannt war.

Ganz ungewöhnlich für eine Industriebrache ist jedoch eine vermoorte Fläche, die einige moortypische, in der weiteren Gegend seltene Arten enthält, darunter drei Torfmoosarten, Schnabel- und Kamm-Segge. Auf den offenen, teils von Natternkopfgesellschaften geprägten, trockenen und steinigen (oft grusigen) Stellen kommen die Blauflügelige Ödlandschrecke und die Blauflügelige Sandschrecke vor. Wo der Boden verdichtet ist und sich Wasser vorübergehend staut, sind die Entwicklungsgewässer der Kreuzkröte.



Bauern-Tabak

■ Ansprechpartner für den Bürger

STAUN

Heinrich Bahne

Vonderbergstraße 188 A

46242 Bottrop

Telefon 02041-25 810

E-Mail: heinrichbahne@arcor.de

www.staun-oberhausen.de

Biodiversität - Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland

Wir über uns

Auf Bundes- und Landesebene und auch hier in Oberhausen engagieren sich BUND-Mitglieder seit Jahrzehnten für den Erhalt einer lebenswerten Zukunft. Ob öffentlicher Nahverkehr, Erhalt von Grünflächen, Stadtentwicklung, Energiesparen, grüner Strom oder umweltgerechte Landwirtschaft: in Land und Kommune ist vieles zu verbessern. Als anerkannter Naturschutzverband ist der BUND an zahlreichen Planverfahren beteiligt.

Einmischen heißt beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND): Informationen recherchieren, gemeinsam Ideen entwickeln, Stellung nehmen, juristischen Rat einholen, Pressemitteilungen schreiben, Mitarbeit in Gremien und Ausschüssen. Der BUND ist ein Mitmachverband, dessen Stärke auf dem Engagement vieler Menschen gründet, die sich unterschiedlich an den Verband gebunden in einer großen Bandbreite von Projekten und inhaltlichen Arbeiten engagieren können.

Die BUND-Kreisgruppe Oberhausen engagiert sich für den Gewässer- und Amphibienschutz, zusammen mit dem Agenda-Büro und der Stadt Oberhausen ist er beteiligt an der Planung des Biotopverbundes. Die Kindergruppe, die von BUND und NABU gemeinsam getragen wird, bietet jeden Monat ein interessantes Mitmachangebot im Bahnhof Osterfeld-Nord (BON).

Außerdem arbeitet der BUND regelmäßig im Landschaftsbeirat mit und ist Mitglied im Trägerverein der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet.

Biodiversität – Amphibien in Oberhausen



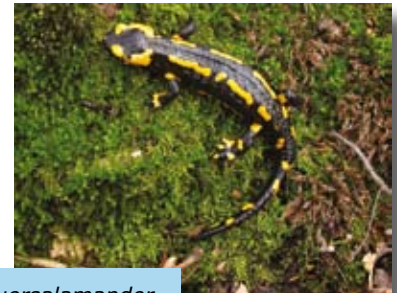
Krötenzaun

Jedes Jahr seit Mitte der 80er Jahre wird von Mitarbeitern des NABU im Februar ein Krötenzaun am Hiesfelder Wald im Bereich des Parkplatzes an der Franzosenstraße und entlang der Hünenbergstraße aufgebaut. Nicht nur Erdkröten kreuzen hier bei entsprechender Witterung (warmer, leichter Regen) die Straße, auch Grasfrösche und einige Molche sind dabei. Die eingesammelten Amphibien, mehr als 1000 Tiere pro Jahr, werden dann zu einem neu angelegten Laichgewässer getragen.



Trotz des Krötenzaunes, der in der Wanderzeit abends regelmäßig kontrolliert wird, werden noch einige Tiere überfahren. Aber die Population ist über die letzten 20 Jahre mehr oder weniger konstant geblieben.

Feuersalamander leben im Sterkrader Wald und auch im Hiesfelder Wald versteckt im Laub, unter Baumstämmen und Erdspalten. Das Weibchen setzt seine Larven in den Bächen und Tümpeln der Wälder ab.



Feuersalamander

Nicht nur in den großen Waldgebieten (Hiesfelder Wald, Hühnerheide, Sterkrader Wald, Stadtpark Osterfeld) sind Berg- und Teichmolch heimisch, man findet sie im gesamten Stadtgebiet auch in Gartenteichen und den Teichmolch auch auf vielen Industriebrachen. Der Fadenmolch lebt im Hiesfelder Wald und den nördlich anschließenden Wäldern weit abseits des Hauptvorkommens im Bergland. Die größte Molchart - der Nördliche Kammolch, ist aktuell nur in einem Gewässerkomplex in Oberhausen nachgewiesen. Bundes- und landesweit ist die Art als gefährdet eingestuft. Dem Vorkommen kommt daher eine große Bedeutung zu. Nach der Paarung und Eiablage verlassen Molche das Laichgewässer wieder und leben versteckt im Feuchten, so dass man sie den Rest des Jahres selten sieht.



Bergmolch

Grasfrösche wie auch die Erdkröten leben das Jahr über im Wald, am Waldrand, in naturnahen Gärten, in Gebüsch und in Laubstreu und kommen nur im zeitigen Frühjahr zu ihrem Laichgewässer zurück. Sie ernähren sich von Würmern, Schnecken, Asseln und Insekten, die sie auf ihren nächtlichen Streifzügen erbeuten, manchmal sieht man sie auch am Tage im feuchten Gras.



Kreuzkröten

Kreuzkröten leben auf Brachen und ehemaligen Industrieflächen im Hausmannsfeld, auf dem Waldteichgelände und auf der Brache Vondern. Die Larven entwickeln sich ab April in flachen Wasserstellen sehr schnell, bevor diese wieder austrocknen. Als Art, die Industriebrachen, Bergehalden, Abgrabungen und Deponien mit Er-



folg besiedelt, ist diese Art zu einer der Charakterarten des Ruhrgebietes geworden. Da sie nur offene Lebensräume besiedelt, verschwindet sie mit dem aufkommenden Baumbestand wieder.



Erdkröte

Die Wasserfrösche sind ein Artenkomplex aus zwei Arten, dem Kleinen Wasserfrosch und dem Seefrosch sowie einem Bastard, dem Teichfrosch. Sie sind nicht einfach zu unterscheiden. Stellenweise hört man im Sommer die Rufe der Männchen, z.B. in einer Bergsenkung im Lohfeld, im Ruhrtal bei Alstaden oder auch in einigen Gartenteichen. Wasserfrösche bleiben fast das ganze Jahr in bzw. an ihrem Teich oder Tümpel.

Alle Amphibien und auch deren Laich stehen unter Naturschutz und dürfen nicht aus ihren Lebensräumen genommen werden.

■ Ansprechpartner für den Bürger

Regelmäßige Kreisgruppentreffen sind jeweils am letzten Mittwoch eines Monats um 18 Uhr, in den Räumen der STAUN, Haus Ripshorst, Ripshorster 306, 46117 Oberhausen.

Weitere Informationen und Termine werden regelmäßig bekannt gegeben über www.staun-oberhausen.de

Kreisgruppensprecher BUND Oberhausen:

Norbert Axt

Am Veenteich 22

47147 Oberhausen

Telefon 0208-62 82 205

E-Mail: norbert.axt@arcor.de

Für die Kindergruppe:

Cornelia Schimanowski

Gustavstr. 49a

46049 Oberhausen

Telefon 0208-80 76 35

E-Mail: Cornelia_Schi@web.de

bund@staun-oberhausen.de

Biodiversität - Naturschutzbund Oberhausen

Wir über uns

Seit über 20 Jahren setzt sich der NABU Oberhausen für den Schutz der Natur in dieser dicht besiedelten Großstadt ein. 1980 aus einem Ornithologischen Arbeitskreis heraus gegründet, ist der Stadtverband heute der größte und älteste Naturschutzverein in Oberhausen. Zu seinen Aufgaben zählen neben den umweltpolitischen Arbeiten Naturschutzprojekte, Kartierungen, Pflegearbeiten und öffentliche Veranstaltungen.



geschnittene Kopfbäume

Zum Erhalt der Artenvielfalt in Oberhausen werden regelmäßig Pflegearbeiten durchgeführt. Dazu zählen z.B. Kopfbäumepflege, Wiesenmahd oder das Anlegen und Entschlammen von Tümpeln und Teichen. Artenschutzmaßnahmen wie das Anbringen von Nisthilfen für gefährdete Vogelarten oder der Aufbau von Krötenzäunen ergänzen diese Schutzbemühungen.

Regelmäßig durchgeführte Kartierungen von ausgewählten Tier- und Pflanzenarten dienen der Bestandskontrolle und zur Erstellung kleinerer Gutachten für die Stadt Oberhausen. Der NABU vertritt seine Positionen gegenüber der Stadt im Landschaftsbeirat und stellt Mitglieder in der Landschaftswacht.

Seit über 10 Jahren veranstaltet der NABU jährlich eine Apfelsammelaktion, bei der den Oberhausener Bürgern die Möglichkeit gegeben wird, ihre überzähligen Äpfel gegen naturbelassenen Direktsaft einzutauschen.

Ein vielfältiges Exkursionsangebot zu Naturthemen rundet das Angebot ab. Um diese vielfältigen Arbeiten auch weiterhin umsetzen zu können, freuen wir uns immer über neue, aktiv an einer Arbeit in und mit der Natur interessierte HelferInnen.

NABU und Biodiversität

Ein Schwerpunkt der Arbeit des NABU besteht in der Bestandserfassung der Vogelarten im Oberhausener Stadtgebiet. Dabei wurden etwa 90 Brutvogelarten festgestellt, wobei bis heute, inklusive der Durchzügler und Nahrungsgäste, insgesamt über 180 Vogelarten nachgewiesen wurden. Seit Beginn der Kartierung sind einige Vogelarten aus Oberhausen verschwunden, wie z.B.



Haubenlerche oder Grauammer; andere Brutvogelarten wie die Graugans und der Wanderfalke sind auch neu hinzugekommen.

Gefährdete Vogelarten wie zum Beispiel der Steinkauz oder die Hohltaube konnten in Oberhausen durch gezielte Schutzmaßnahmen gefördert werden.

Um gesicherte Erkenntnisse über das Vorkommen und die Bestandsentwicklung der Vogelarten in Oberhausen zu erlangen, sind regelmäßige Kartierungen zwingend notwendig. Diese werden durch die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet und den NABU Oberhausen regelmäßig durchgeführt.



Wanderfalke

Biodiversität - Beispiel „Waldteichgelände“

Das „Waldteichgelände“ ist ein ehemaliger Kohlenlagerstandort im Westen der Stadt Oberhausen. Es entstand in den 70er Jahren durch bergbauliche Absenkungen und Bodenverdichtungen. Dieses Gebiet umfasst einerseits eine ausgedehnte Wasserfläche mit Sumpfböden, die starken Wasserstandsschwankungen unterliegen, andererseits befinden sich hier große Offenlandflächen mit teilweise steppenartigem Charakter, die in Verbuschungszonen übergehen. Bereits in den 80er Jahren konnte der NABU hier zahlreiche für Oberhausen seltene und gefährdete Pflanzen und Tierarten nachweisen.



Waldteichgelände

Nach der zeitweiligen Trockenlegung der zentralen Wasserfläche durch den Bergbau im Jahre 1989 konnte sich die Fläche seit Anfang der 90er Jahre wieder ungestört entwickeln.

Bedingt durch die im Jahreslauf stark schwankenden Wasserstände reicht die Vegetation von kaum bewachsenen Schlammlagen bis hin zu Rohrkolben- und Großbinsenröhrichtern sowie ausgedehnten Froschlöffelbeständen und Wolfstrappzonen. Angrenzend daran sind vorwiegend Standorte der unterschiedlichsten Entwicklungsstadien zu finden. Diese reichen von Kohlschlammflächen ohne Vegetation bis hin zu Birken-Weiden-Vorwäldern und Grasfluren.

Angrenzend daran sind vorwiegend Standorte der unterschiedlichsten Entwicklungsstadien zu finden. Diese reichen von Kohlschlammflächen ohne Vegetation bis hin zu Birken-Weiden-Vorwäldern und Grasfluren.



Eine große Zahl verschiedener Pflanzen- und Tierarten findet hier einen geeigneten Lebensraum. Darunter sind über 75 Vogelarten wie zum Beispiel der für das Offenland typische Flussregenpfeifer und der an gut strukturierten Stillgewässern brütende Zwergtaucher.

Besonders bemerkenswert ist auch das Vorkommen von 28 Libellenarten, darunter so seltenen Arten wie Frühe Heidelibelle und Gewöhnliche Winterlibelle, die für den Ballungsraum Rhein-Ruhr als bis dahin ausgestorben bzw. verschollen galt. Unter den sechs vorkommenden Amphibienarten ist besonders der große Bestand der Kreuzkröte hervorzuheben.



Vierfleck

Bei den Pflanzen wurden viele Arten mit speziellen Lebensraumansprüchen festgestellt, wie z.B. der im Ruhrgebiet sehr seltene Schlammling. Das Waldteichgelände hat aufgrund seiner hohen Biodiversität eine herausragende Bedeutung im gesamten Ruhrgebiet.

Ansprechpartner für den Bürger

NABU Oberhausen e.V.
Postfach 12 01 10
46101 Oberhausen
Telefon 0208-86 54 60
E-Mail: info@nabu-oberhausen.de
www.nabu-oberhausen.de

Vorsitzender: Klaus Humpe
Telefon 0171-4711997

Stellvertreter: Heinz Hermann Verholte
Telefon 0208-89 36 56

Stellvertreter: Detlef Wübbenhorst
Telefon 0208-66 72 98

Biodiversität - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

Wir über uns

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) ist die älteste Bürgerbewegung im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes in Deutschland. Als gemeinnütziger Natur- und Umweltschutzverband mit seinen 43 Orts- und Kreisgruppen allein in NRW, setzt sich die SDW seit 60 Jahren für den Schutz unserer Wälder und den Erhalt einer intakten Umwelt ein. Die SDW

- erstellt Informationsschriften zu aktuellen Umweltthemen
- unterhält Waldschulen und Waldpädagogische Zentren
- veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Forstämtern Waldjugendspiele
- fördert mit der Aktion Wisenthilfe den Artenschutz
- nimmt als anerkannter Naturschutzverband die Mitwirkungsrechte an Gesetzgebungs- und Planverfahren wahr
- fördert das Umweltbewusstsein unserer Jugend - mit der Deutschen Waldjugend (DWJ) hat sie eine eigene Jugendorganisation, die allein in Nordrhein-Westfalen 33 Jugendgruppen umfasst

Biodiversität – Beispiel Hiesfelder Wald



Heidelandschaft

Der Hiesfelder Wald gehört zu den Restbeständen eines ehemals großflächigen Waldgebietes, das die Landschaft zwischen Lippe und Ruhr prägte. Durch Übernutzungen, Viehhude, Streunutzung und Plaggenhiebe wurde dem Wald so sehr zugesetzt, dass die „Historische Ostseits-Rheinische Forstbeschreibung“ aus dem Jahr 1781 einen

heruntergewirtschafteten Waldbestand dokumentiert. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts kam es dann zu umfangreichen Wiederaufforstungen.



Rotbach

Seit 1957 ist der Hiesfelder Wald Naturschutzgebiet. Anfang 2000 wurde er zusammen mit Teilen der Kirchheller Heide (Schwarzbachtal) als FFH-Gebiet benannt, weil sowohl die Waldgesellschaften als auch die Bachläufe außergewöhnlich naturnah sind. Die Abkürzung FFH-Gebiet leitet sich von der Flora-(Pflanzenwelt)-Fauna-(Tierwelt)-Habitat-(Lebensraum)-Richtlinie der EU ab.

Zu den in der Verordnung genannten Schutzziele zählten u. a. die Erhaltung folgender Lebensgemeinschaften: Buchen-Eichenwälder mit wertvollen Altholzbeständen von bis zu 200-jährigen Rotbuchen als Lebensraum zahlreicher zum Teil gefährdeter Tier- und Pflanzengemeinschaften (z. B. höhlenbrütender Vogelarten und Totholz besiedelnder Insektenarten); bachbegleitende Erlen- und Birkenbruchbestände sowie Quellgesellschaften entlang des Rotbaches; Feuchtbereiche als Lebensstätte für Amphibien, Libellen und Wasserinsekten; stark mäandrierende, naturnahe Bachläufe.



Eichen-Buchenwald

Insbesondere die Vielfalt und Ausprägung der Waldgesellschaften mit einem hohen Totholzanteil, großflächig vernässte bis vermoorte Waldabschnitte sowie der ungefesselte, stark mäandrierende Rotbach als Tieflandsandbach mit Uferabbrüchen, Kolken, Altarmen und Seitenbächen, weisen das Gebiet als ausgesprochen naturnah aus, was im Ballungsraum des Ruhrgebietes eine außerordentlich seltene Erscheinung ist. Der Rotbach entsteht durch Vereinigung mehrerer kleiner Bäche im Bereich der Grafenmühle. Er schlängelt sich bis zum Zusammenfluss mit dem Schwarzbach natürlich durch den Hiesfelder Wald.

Durch die Mäandrierung des Baches im Auenbereich verlagert sich das Bachbett permanent, die Schleifen werden immer größer und benachbarte kommen irgendwann in Kontakt. Der Bachlauf verkürzt sich und ein Altwasser wird abgeschnürt.



Schwarzspecht (links), Waldschnepfe (unten)





Fadenmolch

Der besondere ökologische Stellenwert des Hiesfelder Waldes wird durch die Einrichtung einer Naturwaldzelle und die überregionale Bedeutung als FFH Gebiet deutlich.

Das Nebeneinander zahlreicher Wald- und Feuchtbiotopgemeinschaften bedingt eine hohe Artendiversität im Hiesfelder Wald. In-

nerhalb dieser Vielfalt ist eine Reihe gefährdeter Pflanzen-, Pilz- und Tierarten zu nennen, darunter Königsfarn, Walzen-Segge, Holz-Apfel, Sumpf-Haarstrang, Wassernabel, Torfmoose, Zunderschwamm, Bachneunauge, Bachschmerle, einige Stein- und Eintagsfliegenarten, Eisvogel, Trauerschnäpper, Schwarzspecht und Waldschneepfe.



Eisvogel

Einige Arten sind nicht nur gefährdet, sondern auch aus biogeographischer Sicht bemerkenswert, da sie im Hiesfelder Wald weitab von ihrer Hauptverbreitung im Mittelgebirge, das an der Ruhr seine Nordgrenze erreicht, vorgelagerte Vorkommen aufweisen. Hierzu zählen u. a. Buchenfarn, Bergfarn, Rippenfarn, Weiße Hainsimse, Wald-Reitgras, Haingilbweiderich, Trauben-Holunder, einige Brombeerarten, Hirschkäfer, Zweigestreifte Quelljungfer, Gebirgsstelze, Fadenmolch und Feuersalamander. Als Laichgebiet für Lurche ist der Hiesfelder Wald von großer Bedeutung, weil ein reiches Angebot an Gewässern (Bäche, Altwässer, Bombentrichter, ehemalige Munitionslager) vorhanden ist.

■ Ansprechpartner für den Bürger

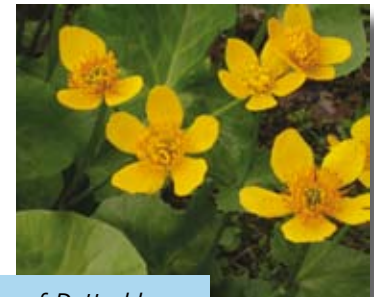
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Landesverband NRW e.V.
Ripshorster Strasse 306
46117 Oberhausen
Telefon 0208 - 88 31 881
Fax: 0208 - 88 31 883
E-Mail: info@sdw-nrw.de
www.sdw.de

Was kann der Bürger tun?

Oberhausens Bürgerinnen und Bürger können selbst durchaus bedeutsame Beiträge zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität leisten, indem sie folgende Punkte beachten:

Ansehen ja, aber schonen

Mit dem Beobachten von freilebenden Pflanzen, Tieren und anderen Organismen kann man viel über sie und die Natur generell erfahren; man kann sich an ihrer Vielfalt am besten erfreuen, wenn man sie „live“ in der Natur sieht. Allerdings dürfen sie nicht grundlos gestört werden und erst recht nicht gepflückt, getötet, gesammelt oder ausgegraben. Der Eigenbedarf (Blumenstrauss pflücken, zur Zubereitung einer Mahlzeit gesammelte Pilze u. ä.), der die einzige Ausnahme darstellt, sollte immer maßvoll angesetzt werden. Gibt es zu wenig vor Ort, muss der Erhalt der jeweiligen Art zwingend Vorrang haben und eigene Interessen zurückgestellt werden. Bei Beachtung dieser Grundsätze, die im übrigen auch zum großen Teil gesetzlich vorgeschrieben sind, ist ein Erhalt auch der „begehrten“ Arten, die schon durch jahrzehntelange Besammlung erhebliche Verluste hinnehmen mussten, gewährleistet.



Sumpf-Dotterblume

Vielfältige Gärten statt Monokulturen

Die meisten Gärten sind nahezu Monokulturen, d. h. ihr Inventar ist gleichförmig und besteht aus wenigen, meist vermeintlich pflegeleichten Arten. Ein bunter Garten mit vielen verschiedenen Pflanzenarten, deren Blühzeitpunkte sich zudem über das Jahr verteilen, bietet wesentlich mehr Insekten. Außerdem sind die konventionellen Gärten in der Regel strukturarm, wodurch vielen Tierarten keine Brut- und Versteckmöglichkeiten gegeben sind. Auch diesbezüglich lässt sich Vieles verbessern, ohne dass der Garten sofort ein „Naturgarten“ werden muss. Das Nebeneinander verschiedener Gartentypen bringt aber schließlich auch eine Vielgestaltigkeit von Lebensräumen und somit von Organismenarten in den Siedlungen.

Toleranz gegenüber „Mitbewohnern“ und Verzicht auf Gift und Dünger

Natürlich können Mücken und Bremsen Plagegeister sein, Moten und Blattläuse ärgern durch den Schaden, den sie anrichten – und niemand wird etwas dagegen sagen, wenn



man sich dieser entledigt. Aber man kann auch auf natürliche Regulation setzen: Räuber wie Marienkäfer erledigen Blattläuse – und ausgerechnet die ungeliebtesten Gliedertiere, die Spinnen, sind die größten Feinde vieler Plagegeister und Schädlinge. Also gilt: Leben und leben lassen. Der Einsatz von Gift ist immer kontraproduktiv, weil davon stets auch andere Organismen betroffen sind als diejenigen, auf die es ankommt. Auch die Verwendung von Dünger sollte wegen der ohnehin schon starken Nährstoffanreicherung der Lebensräume auf das Nötigste eingeschränkt werden.

Hunde an die Leine und die Reste in die Tüte

Einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt würden alle Hundebesitzer leisten, wenn sie zwei Aspekte beachten würden:

1. Hunde bitte stets an die Leine, denn freilaufende Hunde sind ein erheblicher Störfaktor für viele Tiere, insbesondere Vögel und Säugetiere.
2. Neben dem Dünger aus landwirtschaftlicher Produktion, Stickoxiden aus den Katalysatoren der Autos und Filter von industriellen Anlagen sind es insbesondere die großen anfallenden Mengen an Hundekot (über die sich darüber hinaus auch viele Spaziergänger ärgern), die für eine starke Nährstoffanreicherung in den Lebensräumen sorgen und somit eine einseitige und artenarme Entwicklung bedingen. Deshalb: Bitte die Exkremente immer in einer Tüte mitnehmen und regulär entsorgen!

Biomüll in die Tonne und Aussetzen verboten

Grundsätzlich falsch – und verboten – ist es, Pflanzen, Tiere und andere Organismen aussetzen, anzupflanzen, anzusäen oder auch unachtsam mit Grünabfällen und Biomüll (illegal) in die Landschaft zu verschleppen. Das gilt auch, wenn man die eigentlich gute Absicht verfolgt, die artenarme Landschaft wieder zu bereichern. Hierbei handelt es sich um Floren- und Faunenverfälschung. Wegen der genetischen Veränderlichkeit dürfen auch keine eigentlich heimischen Arten ausgebracht werden, da es sich in der Regel über Herkunft aus anderen Regionen handelt, die sich meist in den Genen von den heimischen unterscheiden. Die Ausbringung vor allem von Gartenabfällen und Aquarieninhalten birgt außerdem das Risiko, dass sich Neubürger einstellen können, die eventuelle Schwierigkeiten verursachen könnten (was allerdings nicht zu sehr dramatisiert werden sollte, da hier stabile Ökosysteme vorliegen, mit denen sich die von Neubürgern überschwemmten Ökosysteme von Australien und vielen Inseln nicht vergleichen lassen).











Anhang

Tab. 1: Auswahl einiger im Stadtgebiet von Oberhausen erfasster bemerkenswerter Pflanzenarten und deren Rote Liste-Status (Rote Liste NRW: WOLFF-STRAUB et al. 1999). Die Fundorte sind beispielhaft.

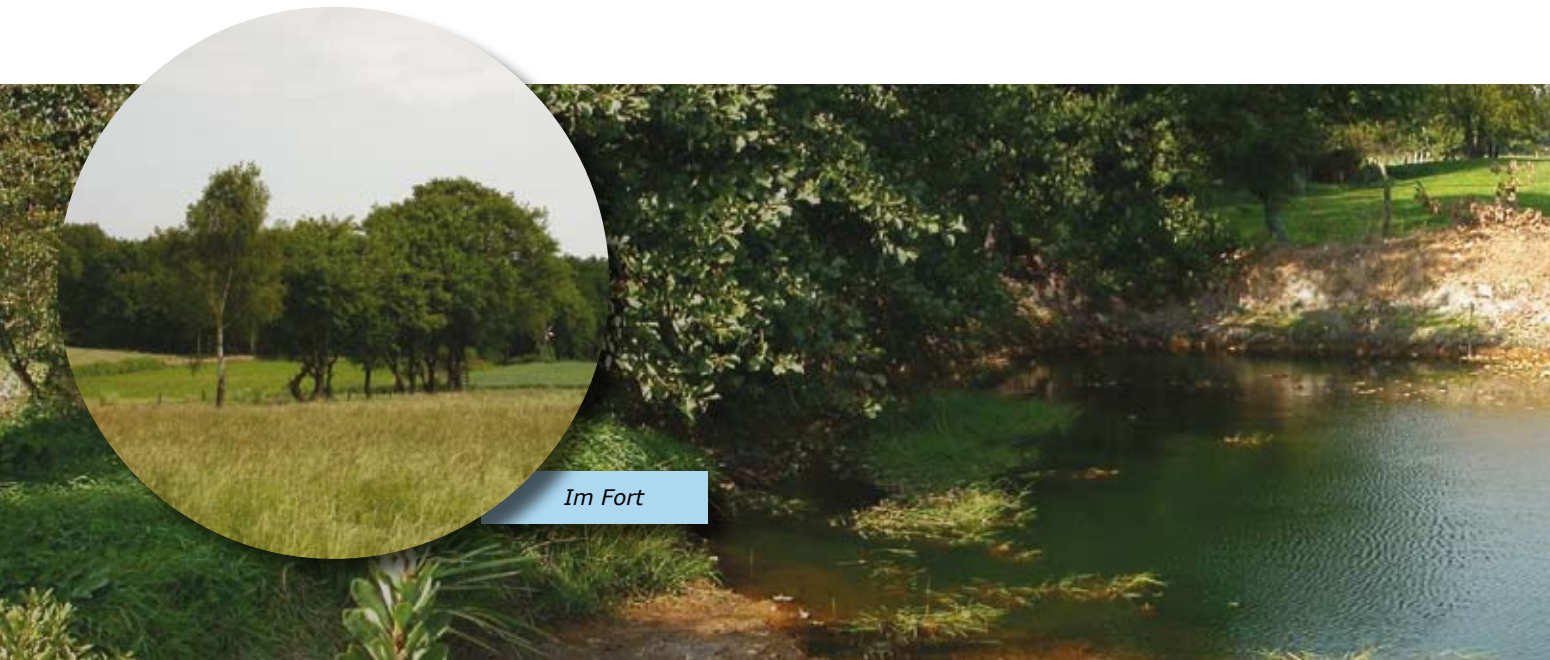
Rote Liste				
	Deutscher Name	Fundort (u.a.)	NRW	Ruhrgebiet
	Wiesen-Alant	Ruhrbogen	nicht gefährdet	gefährdet
	Kleines Tausend-güldenkrout	Brache Vondern	gefährdet	nicht gefährdet
	Schwarzes Bilsenkraut	CentrO	gefährdet	stark gefährdet
	Schlammling	Waldteichgelände	ungefährdet	stark gefährdet
	Königsfarn	NSG Im Fort	gefährdet	stark gefährdet
	Ästiges Glaskraut	Innenstadt	gefährdet	gefährdet
	Acker-Röte	CentrO	gefährdet	gefährdet
	Sumpf-Blutauge	Sterkrader Heide	gefährdet	vom Aussterben bedroht



Tab. 2: Auswahl einiger im Stadtgebiet von Oberhausen auftretender gebietsfremder Pflanzenarten. Die Fundorte sind beispielhaft.

	Deutscher Name	Fundort (u.a.)	Art und Weise
	Herkulesstaude	Ruhrbogen Altstadt	verwildert
	Drüsiges Springkraut	Ruhrufer	verwildert
	Sparrige Flockenblume	Brache Vondern	eingeschleppt
	Klebriger Gänsefuß	Gleisbereich Ripshorster Straße	eingeschleppt
	Klebriger Alant	Waldteichgelände	eingeschleppt
	Kubaspinat	CentrO	eingeschleppt
	Kleinste Wasserlinse	Kaisergarten	eingeschleppt, verwildert
	Frühlings Greiskraut	Gleisbereich Ripshorster Straße	verwildert
	Raublatt	ehem. Mülldeponie, Sterkrade	eingeschleppt, verwildert
	Purpur-Storchschnabel	Gleisbereich Ripshorster Straße	eingeschleppt o. eingewandert

Wertvolle Flächen in Oberhausen



Im Fort



Waldteichgelände





Jede Art hängt von der anderen ab.

Zerstören wir eine, gefährden wir viele.

Vogel und Elefant sind nur zwei Glieder in der Artenkette der Natur. Doch etwa 15.000 Tier- und Pflanzenarten weltweit drohen aus dem riesigen Netz des Lebens zu verschwinden. Der Mensch ist Teil dieses Netzes. Wenn wir so weitermachen, zerstören wir nach und nach unsere Lebensgrundlagen. Im Mai 2008 treffen sich 190 Staaten auf der UN-Naturschutzkonferenz in Bonn, um diesen Verlust aufzuhalten. Helfen auch Sie mit, die Vielfalt der Natur zu bewahren. Mehr unter www.naturallianz.de



EINE NATUR • EINE WELT • UNSERE ZUKUNFT
UN-Naturschutzkonferenz Bonn 2008